

„Befehle nicht, wo dir die Macht gebricht!“

Sophokles, griechischer Tragödienschreiber

497/96 v. Chr.–406/405 v. Chr.

Sophokles für Manager: Extremsituationen meistern

30-mal trat Sophokles im Athener Tragödienwettbewerb an und konnte dabei 18 Siege verbuchen. Doch nicht nur auf diesem Feld war Sophokles erfolgreich. Der Feldherr, Admiral und Stratege gehörte neben Perikles zu den zehn wichtigsten Männern des attischen Seebundes.

Die Politik war neben seiner Dichtkunst gleichrangig und wirkte sich auf sein Schaffen vorteilhaft aus, aber auch als Priester übte der Tragödiendichter eine ehrenvolle Funktion aus. Aus seinen über 120 Stücken stechen besonders die Tragödien *Antigone*, *Elektra* und *König Oidipus* hervor, Menschen in Extremsituationen spielen stets eine große Rolle. So heben sich die Protagonisten Antigone, Elektra und König Oidipus durch ihren unbedingten Anspruch, immer nur dem Rechten zu folgen, deutlich von anderen Gestalten ab; ihre ganze Handlungsweise wird durch diese Empfindung bestimmt. Erstaunlich dabei ist, mit welcher Ruhe und tiefen Einsicht sie den einmal eingeschlagenen Weg weitergehen.

Die Figur der Antigone ist dafür ein gutes Beispiel. Um eine würdevolle Bestattung ihres Verwandten zu erwirken, legt sie sich mit der Obrigkeit an. Obwohl der Widerstand groß ist, geht sie keine falschen Kompromisse ein, bleibt beharrlich bei ihrem Vorhaben und nimmt dafür Einsamkeit und Isolation in Kauf. Was sich zunächst als Vorteil in Hinsicht auf Durchsetzungskraft und

Standfestigkeit erweist, wirkt sich als Nachteil in anderen Situationen aus: Es gibt für sie nur den Gegensatz von falsch und richtig, schwach und stark, schwarz und weiß.

In dieser einengenden Perspektive gibt es so gut wie keine Alternativen oder Auswege. Dem Unausweichlichen auszuweichen scheint damit sinnlos, da den Menschen jedwedes Mittel zu wahrer Erkenntnis fehlt und deshalb leidvolle Erfahrungen nicht ausbleiben können. Damit steht auch das Göttliche außerhalb der menschlichen Erkenntnis, vielmehr offenbart sich das Göttliche im Orakel und in den Sehersprüchen.

Wie Elektra, in dem gleichnamigen Stück, bleiben die Protagonisten in Sophokles' Tragödien auf erstaunliche Weise charakterlich ungebrochen. Denn trotz aller Erniedrigungen, die Elektra in der Hand des Mörders ihres Vaters erfährt, bleibt sie doch entschlossen und unbeirrt. Das mag wohl mit ihrem Hass zu tun haben, der einen Teil ihrer Lebensvitalität ausmacht.

Es ist bezeichnend, dass alle Figuren das unabwendbare Schicksal dennoch durch eigene Handlungsweisen beeinflussen wollen. Ein sinnloses Unterfangen? Wir wissen es nicht.

Sophokles zeigt uns, dass die Irrungen und Wirrungen des Lebens oft (oder ausschließlich) ihren Ursprung in uns selbst haben, und die gegensätzlichen Interessen der Menschen Quelle von Konflikten und Auseinandersetzungen sind. Mit diesem Wissen können Manager besser auf Konflikte und Extremsituationen reagieren.

Sophokles' Zitate für Manager

Hast du bei deinem Werk den Anfang gut gemacht,
das Ende wird gewiss nicht minder glücklich sein.

Die Bäume, die sich schmiegen, stehn an ihren
Zweigen unversehrt, und die sich sträuben,
kommen samt der Wurzel um.

Denn was der Trug gewann, der ungerechte,
kann nicht dauernd sein.

Durch Betrug erlistet, ist noch nicht gewonnen.

Wer im eignen Haus sich als rechter Herr bewährte,
wohl erscheint er auch im Staat gerecht.

Niemand ja liebt den Boten unwillkommener Mär.

Hab` ich das Recht zur Seite, schreckt dein Droh'n mich nicht.

Jedes Wesen kann nur in seiner Eigenheit gut sein.

Wer schnell entschlossen ist, der strauchelt leicht.

Denn wohl erkenn ich, dass des Vielerfahrenen
Ratschlüsse stets ein segensvolles Ende krönt.

Viele, heute befreundet, sind uns morgen Feind.

Was man sucht, das lässt sich finden; was
man unbeachtet lässt, entflieht.

Durch Forschen nur gewinnt man Vorsicht
und Bedacht in allem Tun.

Doch manchen stürzte schon die Hoffnung
auf Gewinn in sein Verderben.

Kein kluger Arzt bespricht das Übel
klagend, das den Schnitt verlangt.

Das harte Wort schmerzt immer, sei's auch ganz gerecht.

Frechen Hochmut lieben auch die Götter nicht.

Denn Unverstand ist's, über seine Kraft zu tun.

Wohl gibt's, wo Götter schaffen, nichts Unmögliches.

Nie mag ein Gut ja, welches er in Händen hält, der
Tor erkennen, bis es ihm entschwunden ist.

Wer Großes vorhat, lässt sich gerne Zeit.

Dem gehört das Morgen nicht, der nicht das
Heute glücklich schon zurückgelegt.

Das Schönste ist, gerecht zu sein, das Beste die Gesundheit;
das Angenehmste, wenn man immer erreicht, was man will.

Klassische Literatur als Inspiration für Manager
Anregungen und Zitate großer Dichter und Denker –
von Cicero bis Oscar Wilde
Leonhardt, R.
2015, X, 143 S., Hardcover
ISBN: 978-3-8349-4755-0